Das Rotkreuz-Spitalschiff "J. Henri Dunant"

Autor(en): **[s.n.]**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Das Schweizerische Rote Kreuz**

Band (Jahr): **67 (1958)**

Heft 4

PDF erstellt am: **24.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-975283

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

sichtshalber mit Fett einzureiben, die Füsse und Unterschenkel durch Einlegen von Zeitungspapier zwischen Doppelstrümpfen vor Kälte zu bewahren. Heisse Getränke werden in vermehrtem Masse gegeben, und die Nahrung ist reichlicher und fetthaltiger als in warmen Gegenden. Treten trotzdem Kälteschäden auf, so sind wir in der Lage, auch diese zu behandeln; denn wir besitzen darüber genaue Vorschriften.

Zürich! Wie schade! Am liebsten würden wir Sie begleiten. Gute Reise!

Wir verabschiedeten uns vom jungen Seefahrer, der ungeduldig seiner ersten Reise als Schiffsoffizier entgegensah. Jetzt wird er irgendwo in Westindien all sein theoretisches Wissen in praktischem Handeln erproben.

DAS ROTKREUZ-SPITALSCHIFF «J. HENRI DUNANT»

Der holländische Arzt Dr. Delhez, ergriffen vom trostlosen Schicksal chronischkranker Menschen, die manchmal Jahrzehnte lang bettlägerig sind, suchte nach Mitteln und Wegen, etwas Freude in solche belasteten Leben zu bringen. Man sollte sie aus den Krankenstuben, aus den Spitälern holen können! Einmal im Jahr. Man sollte sie durchs Land führen können, durchs blühende besonnte Sommerland! Auf einem Schiff? Sie auf einem Schiff durch die Kanäle, durch die unzähligen holländischen Wasserstrassen spazierenfahren? Das wäre eine Idee! Woher aber die Mittel nehmen? Woher ein Schiff erhalten, das während des Sommers in ein schwimmendes Spital umgewandelt werden könnte? Hatte sich Dr. Delhez alles richtig überlegt? War ihm bewusst, wieviel Pflegepersonal nötig wäre für eine solch schwierige und zeitraubende Pflege?

Dr. Delhez gab die Idee nicht auf. Er bildete in Hengelo in der Provinz Overijssel ein Komitee innerhalb seiner Rotkreuzsektion, das in aller Stille die notwendigen Vorarbeiten leistete. Sie führten zum Erfolg. Im Jahre 1951 befand sich dieses Komitee in der Lage, an Bord der «Gelderland» 61 Chronischkranke zur ersten Reise einzuladen. Die Kranken lagen bequem in einem schönen Saal mit grossen Fenstern, an denen die Landschaft vorüberglitt und Freude und Abwechslung brachte. Die ganze Pflegebelegschaft bestand aus Freiwilligen des Roten Kreuzes, der leitende Arzt gehörte dem Gründungskomitee an, den Küchen- und Zimmerdienst erfüllten junge Frauen und Mädchen des Roten Kreuzes in freiwilligem Einsatz.

Während die Kranken grossartig untergebracht waren, konnte das gleiche mit dem besten Willen nicht vom Personal behauptet werden. Es war teilweise in sehr engen, schlechten Kabinen oder Schiffsgängen untergebracht oder musste die Nächte auf Deck verbringen. Und doch fanden alle, dass das Experiment im nächsten Jahr zu wiederholen war, so gut hatte die Reise den Kranken getan. Die «Gelderland» wurde etwas besser eingerichtet und eine Reise auch 1952 wiederum gewagt. Die andern Sektionen des Niederländischen Roten Kreuzes horchten auf, besuchten das Schiff, interessierten sich dafür, und noch im gleichen Jahr folgten die Sektionen Groningen und Geldern mit je einer Reise für die Chronischkranken ihres Gebietes.

1953 glückte es dem Komitee, ein grösseres und bequemeres Schiff, die «Schloss von Staverden», zu mieten, das während des Sommers verschiedene Reisen unternehmen konnte. Die Rotkreuzzentrale in Den Haag erhob das Gründungskomitee der lokalen Sektion von Hengelo zum gesamtniederländischen Komitee und wählte Dr. Delhez zu dessen Präsidenten.

Im Jahre 1954 organisierte dieses Komitee bereits fünfzehn, im nächsten Jahre achtzehn Reisen. Von allen Seiten trafen Anfragen ein: von Aerzten, Fürsorgerinnen, Spitälern, ja von Sanatorien. Mit jedem Jahr erhöhte sich die Zahl. Die wöchentlichen Bootsausflüge des Niederländischen Roten Kreuzes wurden zu einer Quelle grosser Freude für eine namhafte Zahl chronischkranker, bettlägeriger Patienten.

Gegenwärtig kommen ungefähr 1300 Kranke im Jahr in den Genuss dieser Fahrten. Die Reisen dauern von Montag früh bis Samstagnachmittag. Am Montag treffen die Kranken jeweils ein, bereitwillige Hände und Arme heben sie auf Bahren und tragen sie zum Schiff. An Bord gebracht, werden sie unverzüglich in die Betten gelegt, die so aufgestellt sind, dass jeder Kranke bequem und ohne zu ermüden über das Wasser und die Ufer blicken kann. Jeden Abend 18 Uhr wirft das Schiff den Anker. Die Rotkreuzsektion des Gebietes, wo das Schiff sich gerade befindet, sorgt für die Abendunterhaltung, und die Kinder des Jugendrotkreuzes bringen Blumen und Süssigkeiten. Manchmal spielt ein Orchester bei der Einfahrt des Schiffes und vermittelt festliche Freude. Sobald das Schiff vertaut ist, dürfen die Kranken Besuche empfangen. Sie sind nicht allein, sie schliessen Bekanntschaft unter Leidensgenossen, die sich manchmal zu einer dauernden Freundschaft entwickelt, sie werden von Verwandten und Freunden besucht, die sie oft seit Jahren

Fortsetzung auf Seite 21

Fortsetzung von Seite 12

nicht mehr gesehen hatten. Freude und Anregungen treten in ihr Leben.

Diese Reisen bilden nicht nur für die Kranken die geeignetste und vielleicht einzige Lösung, eine richtige Ferienwoche zu verbringen, sondern bieten oft auch Angehörigen, die den Kranken pflegen, die einzige Möglichkeit, einmal acht Tage ohne ihn ausspannen und neue Kräfte für die schwere Aufgabe schöpfen zu können.

Das Niederländische Rote Kreuz wird Jahr für Jahr mit Anfragen überschwemmt, so dass mit dem Reisen immer früher im Jahr angefangen werden muss und erst im Spätherbst damit aufgehört werden kann.

Immer klarer zeigte sich, dass der Bau eines eigenen Schiffes, das nicht nur für diese Fahrten, sondern auch bei ernsthaften Katastrophen sofort als Spitalschiff eingesetzt werden könnte, für das Niederländische Rote Kreuz eine dringliche Aufgabe geworden war. Um den Plan zu verwirklichen, brachten der Nationale Katastrophen-Fonds sowie verschiedene holländische Grossbetriebe den beträchtlichen Betrag von anderthalb Millionen holländischen Gulden zusammen, so dass mit dem Bau des Schiffes begonnen werden konnte.

Dieses Boot, das erste Rotkreuz-Spitalschiff für Binnenland-Wasserwege der Welt, wird ein schwimmendes, komplettes Spital mit über siebzig Betten sein, wobei in Notfällen noch ungefähr hundert weitere Lager aufgeschlagen werden können. Für Evakuationen wird das Schiff noch bedeutend mehr Personen transportieren können. Ferner lässt es sich, ebenfalls bei Katastrophen, als schwimmendes Lager eines beträchtlichen Warenbestandes verwenden.

Das Schiff wird gegenwärtig von der «N. V. Scheepswerven v/h H. H. Bodewes» in Millingen a/d Rijn in Holland gebaut. Es ist vorgesehen, dass es spätestens am 15. Juni 1959 fertiggestellt sein wird. Seine Länge wird 64,75 m, die Breite 7,99 m und die Wasserlinie 6,50 m zusätzlich 1,65 m unter Wasser betragen.

Das Schiffsmodell wurde vom Schiffs- und Flugzeuginstitut in Rotterdam hergestellt. Es wurde anlässlich der achten Wassersport-Ausstellung im März dieses Jahres in Amsterdam gezeigt; ausserdem wird es im holländischen Pavillon an der Weltausstellung in Brüssel zu sehen sein.

Im Einvernehmen mit den Marinebehörden wurde kein Abkommen mit der Regierung getroffen, so dass das Schiff im Kriegsfall ausschliesslich vom Roten Kreuz gebraucht werden darf. Die Rotkreuzgesellschaften in Belgien und Deutschland, mit denen das Niederländische Rote Kreuz vereinbart hat, dass es ihnen im Fall einer Katastrophe, die sich nicht weiter als vierzig Kilometer von der holländischen Grenze entfernt ereignet, unverzüglich zu Hilfe eilen wird, können das Spitalschiff im Bedarfsfall ebenfalls beanspruchen.

Am 15. März 1958 wurde das Modell des Schiffes in Anwesenheit des Bürgermeisters von Rotterdam, der Hafenbehörden und des Marinekommandanten von Rotterdam einem Vertreter des Niederländischen Roten Kreuzes übergeben. Dem Schiff soll in den Docks von Rotterdam Gastfreundschaft gewährt werden, wo es einen festen Ankerplatz erhalten wird, der die Betriebskosten des Niederländischen Roten Kreuzes nur sehr unwesentlich belasten wird. Inzwischen wird auch in diesem Jahr die «Schloss von Staverden» in manch ein trostloses Leben Freude und Abwechslung bringen.

ZU DEN BILDERN AUF SEITE 20

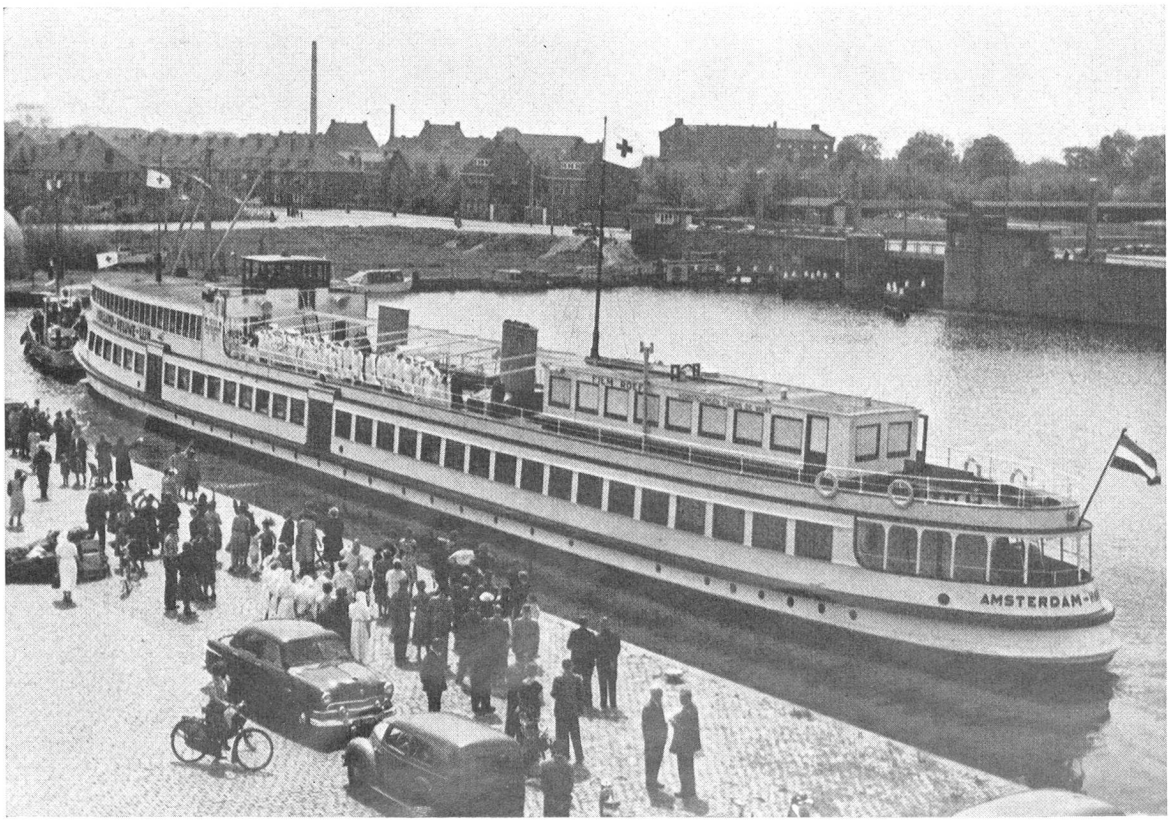
Zum Bild rechts oben:

In der Nummer unserer Zeitschrift vom 15. August 1956 haben wir von einem Blutaustausch an einem Neugeborenen, am kleinen Roland M., berichtet, dessen Mutter wegen Rhesusverschiedenheit Rhesus-Antikörper gebildet und damit das Blut ihres Kindes geschädigt hatte. Der Blutaustausch musste in den ersten Lebensstunden des Neugeborenen vorgenommen werden; andernfalls wäre es entweder gestorben, oder die Gehirnzellen wären derart beschädigt worden, dass eine geistige Anormalität nicht hätte vermieden werden können. Wir haben das Bübchen vor einigen Wochen besucht und es kräftig, gesund und geistig völlig normal angetroffen. Das Schicksal dieses kleinen Jungen und damit auch seiner Familie konnte dank unserem Blutspendedienst in entscheidender Weise beeinflusst werden.

Zum unteren Bild:

Dreiundzwanzig Blutspender sind massgeblich daran beteiligt, dass diese Bucheggberger Bauernfamilie, die wir ebenfalls vor kurzem besucht haben, noch so glücklich beieinander sein darf. Am 30. August 1952 lag der Vater mit blockierten Nieren sterbend im Spital. Als letztes Mittel beschlossen die Aerzte einen Gesamtblutaustausch. Diese massive Blutzufuhr fremden Blutes durchbrach die Nierensperre, die Nieren begannen wieder zu arbeiten, der Ernährer einer grossen Familie genas. Heute sind die älteren Kinder schon erwachsen; das Jüngste, das Hanneli, das damals erst zehn Monate zählte, hätte ohne den Blutspendedienst den Vater nie gekannt. Ueber die dreiundzwanzig Blutspender und die Rettung des Vaters Wyss haben wir am 15. Februar 1953 in unserer Zeitschrift berichtet.

Fotos H.G.L. Schimmelpenningh, Scheveningen. Die Clichés wurden uns in liebenswürdiger Weise vom IKRK (Revue Internationale de la Croix-Rouge) zur Verfügung gestellt.

Das Niederländische Rote Kreuz organisiert vom Frühling bis in den Spätherbst wöchentliche Fahrten auf dem Motorschiff «Schloss von Staverden», um seit vielen Jahren bettlägerige Chronischkranke aus den Spitälern, Heimen oder Privathäusern herauszuholen und ihnen von den verschiedensten Kanälen und Wasserwegen aus die holländische Landschaft zu zeigen.

Diese Erholungsfahrten, die sehr oft die einzige Ferienmöglichkeit für die Bettlägerigen bilden, werden von Jahr zu Jahr unentbehrlicher, so dass sich das Niederländische Rote Kreuz gezwungen sah, diese Hilfsaktion ständig weiter auszubauen. Unser Bild zeigt die «Schloss von Staverden» im Abfahrtshafen; während die Musik den Rotkreuzmarsch spielt, verabschiedet sich das ganze Pflegepersonal auf Oberdeck von Angehörigen und Freunden.